



Wieder in der Hand überreichen sollte. Dank der Gütigkeit des Generaladjutanten Rittmeister von... wurde die Aktenstücke noch vor dem Gebrauch des Reichsversammlungsorgans in die Militärpolizei übergeben. Die Entscheidungen ergaben, daß es sich um eine hochgradig hysterische, schwermüde Frau handelt, die wegen öffentlicher Unkeuschheit polizeilich bekannt war.

**Gelegnisse zur See.**

London, 3. Oktober. (R.V.) Auch hier wird mitgeteilt, daß am 30. September ein englisches Kanonenboot Infolge Zusammenstoßes mit einem Handelschiff gesunken ist. Ein Offizier und 52 Mann werden vermißt.

**Inland.**

Wien, 4. Oktober. (R.V.) Fürst Friedrich Lobkowitz als Vertreter der Rechte des Herrenhauses und Freiherr v. Auer als Vertreter der Reichspartei des Herrenhauses sprach heute beim Minister des Inneren Grafen Becken vor, um seine Mitteilungen über die auswärtige Lage entgegenzunehmen.

Wien, 4. Oktober. (R.V.) Der Justizauschuss des Abgeordnetenhauses begann die Beratung der von dem vereinfachten Verfahren handelnden Bestimmungen der Strafprozessnovelle. Die Strafprozessnovelle des Einzelrichters auf Freizeitsitzen wurde bis zu einem Jahr erweitert und die Paragrafen 495 bis 498 angenommen. Im Zusammenhang mit den Bestimmungen stehen die vom Abgeordneten Dr. Oskar gestellten Anträge auf Abänderung der Bestimmungen anderer Vorschriften der Strafprozessordnung, insbesondere ein Antrag auf Abänderung der Bestimmungen über die abzulassende Untersuchungshaft. Ferner beantragte Dr. Oskar die Aufnahme einer Bestimmung, wonach von ihm erwirkte für ihre Mithilfsleistung aus dem Staatschutze eine Vergütung gewährt werden soll.

Justizminister Ritter v. Schnerer betont, daß die Justizverwaltung sich des Wertes eines ungeheuren Anwaltesstandes voll bewußt sei, und die Mithilfsleistung der Advokaten und Rechtsfolger in der Rechtspflege als eine unerlässliche Voraussetzung für eine gute Rechtsfindung betrachte. Wenn die Justizverwaltung bisher die Entlohnung der Anwaltsvertreter nicht in ihre Voranschläge einbezogen habe, so lege der Grund hierfür nicht in den bezüglichen Wünschen des Anwaltesstandes selbst. Er verkenne die schlimme Lage des Anwaltesstandes nicht und sei bereit, sich mit den beteiligten Stellen ins Einvernehmen zu setzen, um den vorgebrachten Anregungen entgegenzukommen. Er hoffe, daß die Novelle an dieser Frage nicht scheitern werde. Redner hatte aber eine Entlastung des Anwaltesstandes durch häufigere Heranziehung jüngerer Richter zur Beteiligung zur Geboten und würde vorschlagen, diese Heranziehung durch Abänderung der maßgebenden Bestimmungen der Strafprozessordnung zu erleichtern.

Nachdem Abgeordneter Dr. Anbar diese Anregung begrüßt hatte, wird die Sitzung abgebrochen.

**Bulgarien.**

Budapest, 5. Oktober. (R.V.) Die erste Gruppe der aus Bulgarien heimkehrenden Deserteure und Ungarn ist heute abends in Budapest eingetroffen.

**Wirkungen des Unterseebootkrieges.**

Der Schweizer Gesandte in den Vereinigten Staaten, Dr. Sulzer, hat in seiner Konferenz des Syndikates der S. S. S. (Societe suisse de surveillance) ausgesprochen, daß die Schwere der Aprouvillierung hauptsächlich von dem Konjunkturmangel herrühren, der wieder...

eine Folge des Unterseebootkrieges ist. Er erklärte, daß der Unterseebootkrieg trotz der Vorbereitungsmaßnahmen doch eine bestimmte Wirksamkeit behauptet. Je mehr der Westen zum Hauptkriegsschauplatz wird, desto mehr wachsen die Transportbehürfnisse sowohl zu Lande als zur See. Die erhöhte Schiffbarkeit auf den amerikanischen und englischen Meeren bedingt nicht dazu, eine baldige wesentliche Besserung der Situation zu schaffen, denn die Ergebnisse dieser überaus Anspannung sind fast vollständig durch die militärischen Bedürfnisse durch die Entsendung in Anspruch genommen. Die unangesehene Vergrößerung der amerikanischen Streitkräfte auf dem Kontinent vermehrt in einem Maße, das sich nur schwer vorstellen läßt, den Mangel an Transportmitteln, die für den Nachschub der alliierten Armeen an Menschen, Lebensmitteln, Kleidung, Ausrüstung, Munition und Kriegsmaterial nötig sind.

Je mehr sich die Streitkräfte vergrößern werden, desto schwieriger wird die Lösung der Transportmittelfrage sein und damit auch die Versorgung der Schweiz. Jede Situation in dieser Hinsicht wäre gefährlich. Sollten Amerika und England nicht in der Lage sein, den Schiffraum, welcher für die Schweiz bestimmt ist, in einem sehr großen Ausmaße zu vergrößern, so wird am Ende des Jahres nicht einmal der zehnte Teil des normalen Imports der Schweiz gedeckt sein.

**Dankbriefe von Kindern an den Kaiser.**

Inoffiziell des Wunsches des Kaiser-Wohlfahrtsvereins für Kinder ist an den Kaiser eine geradezu ungeheure Fülle von Danktelegrammen gelangt. Berufsvereine, Schulen, Gemeinden, Lehrkörper, Empfangskomitees, Eltern und Kinder danken dem Kaiser mit schlichten, dabei aber um so eindringlicheren Worten für die Wohltaten des Kaiser-Vertrauensvereins in Ungarn. Sie berichten, wie liebevoll die kleinen von Ungarns Bewohnern aufgenommen und gepflegt wurden, wie sehr sich die Jugend erholt habe, und wie sie nun mit Optimismus des besten Dankes für ihren Monarchen wieder an die Arbeit in Schule und Haus gehen wollen.

Manches Kind hat selbst die Feder in die Hand genommen, um dem Kaiser beifällig zu danken.

Eines dieser Schreiben lautet:

Hoch Herr Kaiser!

Samstag, den 15. September, kamen wir aus dem lieben Ungarn nach Wien. Mit der Ferienkolonne kamen wir nach Alibonza. Dort bin ich sehr gut untergebracht worden. Die guten Leute haben mich wie die Eltern gepflegt. Ich habe unter 5 Wochen 5 Alibonza angenommen. Ich erlaube mir, den besten Dank für die große Wohltat auszusprechen. Morgen fahre ich ins Pensionat nach Brachath, wo ich hoffe, daß es mir ebenfalls gut gehen wird.

Mit vielen Dankwünschen verbleibe ich die dankbare Person Sidith.

Dankbriefe an die Frau Kaiserin.

Fräulein Anna und Katharina Hajsek aus Wien, Wagnersgasse 20, haben ein kühneres Dankgebet vorgelegt. Auch sie sehnen von der Sehnsucht nach dem Frieden erfüllt zu sein, denn die jämliche Stropfe ihres Gedichtes lautet:

„Lieb' Kaiser, wir bleiben immer beim Worte Dank, Wir sagen Dir's immer, es ging uns gut am Land. Ach, lieb' Kaiser, nur eine Wilt' hätten wir — Den ewigen Frieden auf unserem Lande hier.“

Ein wirklich rührend schöner Brief stammt von Edl. Martinich, Wien, 10. Bez., Waldgasse. Dieser Bürgerlicher schrieb:

„Mein lieber, guter Kaiser!

Verzeihen mir, daß ich mir erlaube, an Sie zu schreiben. Doch es läßt mir keine Ruhe, bevor ich mich meinem guten Kaiser meinen Dank ausgesprochen habe für all das Gute, was ich durch Sie, Eure Majestät, in Ungarn genossen habe. O! Da gab's fast alle Jahre Hühnersuppe, Gulasch und Obst, so viel ich essen konnte. Und erst auf dieser Fußfaß! Da gab's gar Vieles zu sehen; die vielen, vielen Pferde. Da kam fast keine Zeit, daß man schlafen ging, auf meine Zimmern, hab' ich immer nachgedacht, mit was für einem Kaiser eine Freude machen. Mit was? — Als ich einmal wieder auf der Fußfaß sah, da kam mir die Worte meiner Mutter ein. Als ich ihr vor ein Jahr von einem Ausflug Blumen brachte, war sie so überrascht und sagte: „O! Blumen liebe ich über alles und weißt, Eberl, warum? Kinder und Blumen sind ja das einzige Schöne, was uns der liebe Gott zum Andenken an unser verlorenes Paradies zurückgelassen hat.“ Welt Sie, lieber Kaiser, uns Kinder lieb werden. Wenn Blumen auch eine Freude machen. Da ich Sie von Szatmar nicht frisch bringen konnte, so hab' ich sie gepflanzt, erlaube mir, sie als Dank darzubringen und verspreche, auch immer gut und brav zu sein. Ich lerne will ich, damit, wenn ich einst Soldat werde, es zu einem Offizier bringe und dann, Majestät, wenn der Feind kommen, dem werde ich tüchtig helfen. Ich werde braven Vorkämpfer, die so lieb und gut sind, werden, auf die werde ich auch nicht vergessen. Wenn ich einmal verdene, werde ich Ihnen ein Gramophon kaufen und schicken. Das erste Lied, das darauf gespielt wird, wird sein:

Gott erhalte,  
Gott beschütze  
Unsern Kaiser,  
Unser Land!

Nehmen Majestät meinen herzlichsten Dank an. Groß und Dankbuch an meine gute Kaiserin und liebe Kinder, verbleibe ich bis in den Tod Ihr treuer Edl. Martinich, Bürgererschüler.

**Unsere Steirer!**

Mit den jüngsten Kämpfern der Siebenundzwanziger.

Es war nicht eine jener stockfesteren Mädchen, in denen man die eigene Hand kaum vor den Augen sieht, nein! Denktliche erkannte man auf kurze Entfernungen diesen oder jenen Baumstamm, hier den Posten, dort die eingestülzte Kirchglocken. Doch wenn das Auge allzu lange an den dunklen Urwäldern hing, so wurden sie größer, grüßen mit mächtigen Armen um sich und wollten immer Vernehmlich annehmen.

„Halt! — Wer da...?“ — Der Posten schlug das Gewehr an — da war alles wieder tot und unbeweglich.

Die Nacht war ruhig, auffallend ruhig. Kein Schuß, keine Leuchtkeile, nicht das geringste Geräusch verriet die Anwesenheit eines fast wohl allzu lebhaften Gegenübers. Auf einer einsamen Straße rasselten Kastanien und Traubenerdbeeren. Weithin löste das langgezogene „Hü!“ der Fuhrleute durch die stille Nacht — auch das letzte hatte der Gegner nicht.

Von der Kaverne der Kompagniereferre umerhellten sich einige Offiziere. Wie schön, läßt doch in dieser ruhigen...

**Im heiligen Land Tirol.**

Ein Zeltroman aus den Steirer Bergen von Max Wolf.

(Nachdruck verboten.)

Amerikanisches Copyright 1916 by Max Wolf-Maher, Leipzig.

Der Verwundete sank schmerzhaft stöhnend auf sein Lager zurück. Das Gesicht halb abgewandt, kam es mühsam von seinen Lippen:

„Ich kann es nicht vergessen, daß du dich ihm zugewandt, dem Feind unseres Vaterlandes.“

Da lächelte Verene ihr altes bezauberndes Lächeln, das alle in Bann schlug und, Franz Josef zärtlich in die Augen blickend, sprach sie leise:

„Daran hastest du mehr Schuld als ich, Franz Josef. Weißt du ohne ein Wort von mir gingst, wolle ich mich zwingen, Pingstfest zu lieben. Oft glaube ich selber daran, weil ich dich lieben wollte. Dann aber sah ich dich wieder, aber dein Hohn und Spott schloß mir die Lippen.“

Der Verwundete richtete sich mühsam auf. In seinen Augen war ein heimliches Strahlen, aber auch etwas Strenges und Festes.

„Weißt du auch, Verene,“ sagte er langsam, „daß ich dich von meiner zukünftigen Frau verlange? Weißt du, daß jeder deiner Atemzüge mir gehören muß, daß ich keinem anderen einen deiner Gedanken gönne?“

Verene preschte seine schmale Hand gegen ihre Brust.

„Ich will dir dienen, Franz Josef,“ entgegnete sie eifrig, „ich will gut zu machen suchen. Verzeihe mir doch!“

„Vielleicht werde ich ein Krüppel, Verene, der Arzt meint, daß ich kaum noch zum Garnisonsdienst taug.“

„In meiner Liebe,“ sprach Verene, „ist freudig aufrecht, nicht du genesen, denn sie ist so groß, daß sie Not und Tod überdauert.“

Da umschloß Veregen mit seinen beiden Händen ihr Haupt, und seine Altären Lippen suchten die ihren.

„Du mein Alles!“ strahlte er sie an. „Nächste doch, Verene, lächle — in deinem Lächeln werde ich gesund!“

Aber dieses Mal glug Verenes Lächeln in Silberrücken unter, die ihr wie ein Verleugern über die schmalgewordenen Wangen flossen.

Und küßte sie noch als Verenes Lächeln blühten Veregen diese Tränen.

Da wurde plötzlich die Tür zum Krankenzimmer aufgerissen und Lore stürzte, ein Briefblatt in der Hand schwingend, herein.

„Veregen, Veregen!“ rief sie übermüht, „denken Sie mal, ich habe mich forden verlobt!“

„Woh! Stann!“ gab der Hauptmann lakonisch zurück.

„Bist du auch ein Verlobter?“ fragte sie den Verlobten.

„Wo kommst denn daher?“ fragte sie die Schwester befreundet, dann aber schob sie Verene zur Seite und setzte sich genüsslich auf den Bettrand. „Wo Sie doch mein bester Freund sind,“ sprudelte sie unter Lachen und Weinen hervor, „und wo Sie's lang gewußt hab'n, wie's in mir ausgeht hat. Gell?“

„Halbrog!“ lächelte Veregen ihr fragend zu.

Und Lore nickte und dann umarmte sie Verene so labrünstig, daß diese kaum atmen konnte, und sprach mit zuckenden Lippen:

„Ich schäm' mich ja so, daß ich so froh bin, wo alles in Sorg' ist, wo den Ägel, und wo aus die Kachelwunder ganz Neben ein'schöpf'n hab'n. Aber ich kenn' mich mit andern aus, ich möcht' jauchzen vor lauter Freud.“

„Wir auch,“ beleuchtete der Hauptmann, Verene an sich gleichend.

Lore schien sich gar nicht weiter über das Brautpaar zu verwandern.

„Hab' ich net gleich g'sagt, daß unser Brenner in Ohren arg verdröpp'n ist?“ lachte sie spitzbüblich, und dann...

schob sie Verene das Briefblatt hin, das Veregen lächelnd durchfliegen hatte, und wühlte voll Ocker der Pflaster ab, die in Sorge für ihren Kranken um Ruhe mahnte.

Verene las:

„Liebes kleines Vorle! Also Gräfin Sabine hat sich verlobt? Das freut mich von Herzen, wenn ich dabei auch an einen anderen gedacht habe, als an Bruder Stefan! Aber, liebes, kleines Vorle, dummes Stiches, das Veregen, mit der, wie Du meinst, mich ganz niederdrückender Neugier, hat mir viel mehr gesagt, nämlich, daß ein reizendes kleines Mädchen, das mir noch zu jung schien, ihm nämlich das Herzchen zu beschwören, sich um mich sorg' und mir beistehen möchte in meiner Herzensnot. Gejubelt habe ich, kleines Vorle, bei Deiner Nachricht, denn sie hat mir gezeigt, daß mein heißes Herzenskind nur an mich und kein Befallen an sich denkt. Und da hab' ich mein kleines Vorle in Gedanken fest an mein Herz genommen und hab' es auf sein süßes Mädchen geküßt. So, und jetzt bist Du meine Braut! Laß Dir von Gräfin Sabine erzählen, wie sehr lieb ich Dich hab', denn ich hab' die mir immer eine Freundin war — mehr nicht — habe ich mich lange schon angetraut. Und den Segen von Papa, den hab' ich längst in der Tasche. Wenn der Ärges zu Ende ist, heirate ich Dich. Nicht wahr, mein süßes Mädchen, weil Du erst älter und vernünftiger werden mußt, als es augenblicklich ist. Dein Kaverl.“

Lore hatte an ihren Fingerringen die Zeit abgezählt, leht sagte sie, mit einer geistigen Handbewegung:

„Gleich ein Telegramm hab' ich dem Kaverl g'sandt. Krieg'n tut er's ja doch nicht. Macht mir, möglich war's doch, und g'schrieb'n hab' ich auch, vier Seiten gleich lang, daß ich ihn natürlich will. Und an Papa, weißt Du, Brenner, hab' ich auch gleich a Depeschen losg'lassen, daß Ägel verwundet, daß Veregen kaputt is, und daß ich Braut bin. Der wird a Freud hab'n.“

(Fortsetzung folgt.)

Nacht von der Heimat plaudern...  
 „Mit diesem Blick war dieses...“  
 „Da hast du deinen...“  
 Die Mannschaft stand gerüstet in der Kaverne bereit.  
 Draußen stoben wild die Funken der krepierenden Mienen  
 durch die Nacht, als wollten sie mit prasselnden Schrap-  
 netteln weiterfahren. Im linken Nachbarabzweige stiegen Leucht-  
 röhren, denn das feindliche Feuer flaute ab. Da begann  
 in der Stellung ein Maschinengetöse zu knattern.  
 „Alles hinaus!“

Im Scheine der Leuchtröhren sprangen die Engländer  
 von Stein zu Stein, von Baum zu Baum. Das lebhafteste  
 Feuer, mit dem sie empfangen wurden, schien sie nicht  
 im mindesten zu beirren. Einzelne arbeiteten sie sich bis  
 an die Cristallere (von Canons) heran und hatten nun  
 den Vorteil errungen, durch die zerfallenen Mauern gebückt  
 ihre Vordrängung gegen den linken Flügel und damit in  
 den Rücken des Infanterieregimentes Nr. 27 fortsetzen  
 zu können. Dieses Chaos von Stachelbrüsten, Steinrüm-  
 mern und Granatresten, in dem sich nicht leicht ein  
 Leichter durchdringen, durchdrangen sie mit einer sicheren  
 Gewandtheit, als wären sie von je die Herren hier ge-  
 wesen. Da gebieten ihnen die ersten Handgranaten des  
 ersten Bataillons Major Gallant, Einhalt zu tun. Nun  
 entspann sich ein erbittertes Handgemenge.

Ein Todesmutiger stürzte zu dem am linken Stel-  
 lungspfeiler postierten Handgranatengewehr, warf es über  
 die Mauer und rannte damit den feindlichen Reihen ent-  
 gegen, in denen es bald große Verwirrung anrichtete.  
 Dort kämpfte er, bereits verwundet, mit drei Eng-  
 ländern, die ihn als Gefangenen mit sich ziehen wollten.  
 Wohl stellte er kräftige Stöße aus, doch bald erlahmte die  
 Kraft des Mannes. Als ihn Kameraden zu Hilfe eilten,  
 sahen sie ihn mit durchschossener Brust. Dieser tot, als  
 er den Händen des Feindes abgab.

Oberteufelmann Kabres rittete nun mit der Kompagnie  
 re, erweckte freilich Gegenstoß vor, während Oberleutnant  
 Stabgaskowski als Führer einer Scharpatrouille dem  
 Gegner mit wohlgezielten Handgranaten in die Flanke stel-  
 lte. Die heranströmende, feindliche Reserve zwang das ver-  
 zückende Feuer des Handgranatengewehrbesitzeren Leutnant  
 Krenzt zum schmerzlichen Rückzug. Die Wasserjacke des  
 Mannes war durch eine feindliche Kugel getroffen,  
 der Schlege gefallen. Da sprang schon einer hin und im-  
 nächstigen Augenblicke piffen wieder die Geschosse zum Ver-  
 derben der zurückfliehenden Engländer.

Wiel Blut war geflossen, teuer erkaufte sich die Steier  
 den Sieg für ihr geliebtes Vaterland. Ein befriedigendes  
 Abschloß verkündete die rühmlichen, bätigen Vorkämpfer.  
 Da plötzlich stürzten sich die feuerpründenden Mäuler  
 aufs neue. Unzählige Granaten und Mienen vorbereiten neue  
 Opfer. Wieder knallte sich die eiserne Feuerwand, um  
 die Verfolgung der abziehenden Engländer zu verhindern.  
 Die braven Nachkommengewaltigen taten das Ihre, un-  
 geschadet das niederprasselnden Geschossen; doch wilden  
 Kugeln gleich sprangen die schlingelnden Geschosse davon.

War es ein böser Traum? Da schienen zwei Männer  
 mit einer Traglast vor, dort wieder zwei — ein lasses  
 Stöhnen — dann verriet kein Laut mehr die heißen  
 Kämpfe vor weinigen Augenblicken.

Langsam steigt die sahle Mondscheibe hinter hohen  
 Bergen empor, freibleich, als wolle sie nichts von Krieg,  
 liegt die Landschaft da. Nur die arg durchwühlte, blut-  
 getränkte Erde erzählt vom unvergleichlichen Heldennut  
 der braven Steier.

Der Infanterist.

Das folgende Gedicht, das der „Frankfurter Zeitung“  
 aus dem Schützengraben zugesandt wurde, soll von einem  
 Soldaten stammen, der vor kurzem im Westen fiel. Wir  
 geben es wegen seiner rühmlichen, volkstümlichen Art, und  
 weil für unsere Infanterie gerade jetzt kein Loblied hoch  
 genug sein kann.

Die höchste Kunst beim Publikum  
 Hat doch der U-Voll-Fahrer;  
 Bei dem gemeinen Infanterist,  
 Da ist die Kunst schon rarer.  
 Auch rühmt man sehr die Fliegerkämpfer,  
 Die hoch die Luft durchkreuzen;  
 Doch den gemeinen Infanterist  
 Will keiner, keiner preisen.

Da steht er, das Gesicht beschmiert,  
 Zwölf Tage nicht gewaschen.  
 Den Magen leer, die Wangen hoch,  
 Kein Vorrat in den Taschen.  
 Man sieht ihn mit der Mütze,  
 Die er vom Feld gestohlen.  
 Er heißt hinein mit Todesmut,  
 Denn sonst ist nichts zu holen.

Dazu trägt er noch ein Gepäck,  
 Am Rücken Handgranaten.  
 Das Schanzzeug, und zwei Taschen, dick  
 Mit Munition beladen.  
 Kurz, alles, was der Mann gebraucht,  
 Das trägt er auf dem Rücken.  
 Und hat er einmal „Schlapp“ gemacht,  
 Gleich heißt's, er will sich drücken.

Wenn Tod und Hölle ihn umgeben,  
 Ihn kann es nicht erschrecken.  
 Nur seine Brust, so rauh die Wunde,  
 Und nirgends bleibt er stehen.  
 Er fährt in keinem U-Voll nicht,  
 Auch flüchtet er nie;  
 Er ist ja nur ein Infanterist,  
 Ihn tragen seine Wunden.

Das ist der deutsche Infanterist,  
 Und wollt ihr's mal probieren,  
 Hängt 75 Pfund Euch um  
 Und tut dann stramm marschieren  
 Bei Sonnenhitze und Regenhitze,  
 Im Angriff durch die Stämme,  
 Und auch zur kalten Winterzeit  
 In Stiefeln ohne Strohfüße.

Nun könnt ihr, wenn der Ruhm gebührt,  
 Und wenn er auch nicht fliegen,  
 Und fährt er auch im U-Voll nicht,  
 Kann laufen er und steigen.  
 Hut ab vor diesem Mann im Dreck,  
 Ihr braucht Euch nicht zu schämen.  
 Mit Stolz könnt ihr, reidert er sie Euch,  
 Die schmutzige Wunde nehmen.

Seidenbau und Kriegsinvalidenfürsorge.

Von Hauptmann Ing. Otto Böhm.  
 Unsere hochentwickelte heimische Seidenindustrie war  
 zum Großteil auf die Einfuhr des Halbgutes, der Kokons  
 und der Nocken, aus dem Auslande angewiesen, dem  
 dadurch nach schätzbarer Schätzung hunderte Millionen zu-  
 fließen. Es ist eine volkswirtschaftlich begründete und  
 überaus zielgemäße Vorbereitung, alles zu tun, um uns in  
 diesen Belangen selbstständig zu machen, was möglich ist,  
 wenn wir im eigenen Lande die Seidenraupenzucht ein-  
 führen und pflegen. Der Seidenbau verlangt zudem heiter-  
 lichere klimatische Bedingungen, und so wurde allgemein er-  
 kannt, daß sich hier ein auslastbarer Weg bietet, einen Teil  
 unserer Kriegsinvaliden leichten und lohnendem Erwerbe  
 zuzuführen.

Es ist das anerkannteste Verdienst einer tüchtigen  
 Frau, Meise Ritsch, in dieser Richtung laudendst ge-  
 wirkt zu haben. Die von ihr Ende 1917 im Vereine mit  
 der Nationalratsabteilung des Infanterieregimentes  
 Nr. 13 in Olmütz veranstaltete Erste Österreichische Kriegs-  
 invaliden-Seidenbau-Anstellung zeigt bereits bemerkens-  
 wertige Erfolge, und jetzt wurde diese Veranstaltung in Wien,  
 und zwar schon in erweitertem Maßstabe, mit schönem  
 Gelingen wiederholt. Der Währische Landesseidenbau-Verein,  
 dessen Entstehen durch die genannte Ausstellung veran-  
 laßt wurde, ist daran, die Selbstversorgung mit Seiden-  
 rohrprodukten einzuleiten, und es wäre sehr wünschens-  
 wert, wenn dieses Beispiel, das dem Volkswohlstande  
 gemäß beträchtlich zugute kommen wird, im ganzen Reich  
 Nachahmung finden würde. In tatkräftiger Weise stellt  
 sich die Gesellschaft zur Fürsorge für Kriegsinvalide in  
 den Dienst der Aktion, die zunächst mit der Verbreitung  
 der Maulbeerbaumkultur, der Verteilung des Rohmaterials  
 an landwirtschaftlichen Betrieben angehörige Kriegsinvalide  
 und Anwalde, Propaganda und Belehrung über rationelle  
 Raupenzucht einleitet hat und auch die Einleitung der  
 Zucht, ihre Verwertung und Veredelung, sowie die Zu-  
 wendung des Halbgutes an die verarbeitenden Industrien um-  
 fassen soll. Die damit gestellte Aufgabe ist eine sehr große,  
 und ihre Durchführung ist ohne gesamtwirtschaftliche, vor  
 allem staatliche Förderung nicht denkbar. Die Herrs-  
 chaft hat in Erkenntnis dieses Umstandes, bereits  
 entsprechende Schritte getan, indem das Kriegsministerium  
 die Wirtschaftskommission anwes, die vom Ministerium für  
 soziale Fürsorge beschlossene Errichtung von Seidenzucht-  
 Lehrkursen für Anwalde angemessen zu unterstützen und  
 den zur Durchführung berufenen Landeskommissionen zur  
 Fürsorge für heimkehrende Krieger wie der Anregung  
 auch dieser Schritte jede mögliche Hilfe zu gewähren.  
 Für die Abhaltung der Kurse, in deren Rahmen Vorträge  
 und die Einrichtung kleiner Institute sollen, werden ja  
 natürlich auch mütterliche Sanitätsanstalten mit Vorteil  
 in Betracht kommen.

Hoffentlich darf dieser verheißungsvolle Beginn als  
 bedeutsam in der Hinsicht erachtet werden, daß damit  
 unserer Seidenindustrie Voraussetzungen geboten werden,  
 die auf ihre Entwicklung nicht ohne Einfluß bleiben  
 können, wenn sie einmal in Zukunft das nötige Holzgut  
 im Inlande selbst zu erlangen vermag. Es mag daran er-  
 innert sein, daß die im Jahre 1916 gegründete Gemein-  
 nützige Vereinigung für Seidenbau in Deutschland bisher  
 ganz außerordentlich befriedigende Ergebnisse erzielt hat,  
 so daß auch mit der neuen Aktion günstige Resultate  
 erwartet können.

Die kaufmännische Buchführung im englischen Staatshaushalt.

Auch in England hat vor dem Kriege die Bewegung  
 zur Einführung der kaufmännischen Buchführung in den  
 Staatshaushalt wenig Erfolg gehabt. Nur die Postdirek-  
 tion hat vor einigen Jahren, dem parlamentarischen Druck  
 nachgebend, die doppelte Buchführung für den Telegraphen-  
 und Postbetrieb eingeführt und ist jetzt sehr zufrieden mit  
 den dadurch erzielten Resultaten.  
 Nunmehr verlangt aber das parlamentarische Komitee,  
 das zur Kontrolle der Staatsausgaben eingesetzt ist (Select  
 Committee on National Expenditure) in einem Spezial-  
 bericht eine moderne Buchführung. Vor dem Kriege mag

das konventionelle System für die meisten Ressorts halb-  
 wegs genügt haben; es wird auch, mit Rücksicht auf das  
 parlamentarische Verwaltungsverfahren der Ausgaben, immer  
 nötig sein, Ausgaben und Einnahmen in der Kassengebarung  
 speziell auszuweisen.

Über im Kriege hat die Regierung so viel Aufgaben  
 übernommen, sie kauft ganze Ernten und verkauft sie, sie  
 hat die Beschaffung der Armeedepotnisse übernommen,  
 kauft ein, produziert und erzielt Gewinne, die mit der  
 parlamentarischen Bewilligung nichts zu tun haben. Es  
 gibt also eine Menge Ausgaben, die nicht bestimmt sind,  
 es gibt zahlreiche Aktien und Passiven, deren Festhaltung  
 die konventionelle Buchführung nicht gemessen ist. Darum  
 wird insbesondere für das Munitionsdotierment und die  
 zahlreichen neuen Ressorts ähnlicher Art die Einführung  
 der kaufmännischen Buchführung dringend gefordert.

Verschiedene Nachrichten.

Der Erzeuger der kleinen Tanks. Nach englischen  
 Meldungen entwickelt der Automobilfabrikant und ehe-  
 malige Lebenspfeiler Ford jetzt eine viel erträglichere  
 und erfolgreichere Tätigkeit als Kriegskriegler der En-  
 lende. In seinen Unternehmungen werden angeblich tag-  
 täglich 50.000 Stahlteile und 1800 Motorzylinder ange-  
 gefertigt. Auch sollen fast alle kleinen Tanks, die gegen-  
 wärtig an der Westfront angewendet werden, sowie die  
 schnellsten amerikanischen Motorboote aus den Ford'schen  
 Fabriken stammen. Die Beschränkung auf eine Type in  
 den Ford'schen Fabriken soll eine Preisermäßigung der  
 Motorzylinder auf zwei Fünftel, bei den Helmen sogar  
 auf ein Drittel der früheren Preise bewirkt haben.

Vom Tag.

Operette im Politeama Cicculli. Mit der  
 evig schönen „Fiedermans“ wurde die Operetteaktion im  
 hiesigen Theater eröffnet. Das Haus war ausverkauft. All-  
 gemein wurden die geschmackvollen Erneuerungsarbeiten,  
 denen das alte Haus unterzogen wurde, bemerkt und ge-  
 lobt. Das Orchester ist nach modernen Prinzipien  
 dieser Zeit, die notwendigsten Renovierungs- und Abap-  
 terungsarbeiten sind praktisch durchgeführt, für Notaus-  
 gänge ist reichlich gesorgt, eine Zentralheizung ist für die  
 Wintermonate angelegt worden. Schließlich befiht das Thea-  
 ter jetzt ein gutes Orchester, das allezeit „Leckerbissen“ bietet.  
 Die neue Leitung hat sich schon dadurch die Gunst des Pu-  
 blikums zu gewinnen verstanden. Auch das Niveau der  
 bestschätzten Operette steigt bedeutend höher. Wir haben  
 gestern eine gute Sängerin und Schauspielerin in Fräulein  
 Josefa Reichart kennen gelernt und eine temperamentvolle  
 Künstlerin in Fr. Luise Tisch. Anna Gerold, in der Rolle  
 des jungen rühmlichen Prinzen Diogenes, hat sich gleich im  
 ersten Abend die Herzen des Publikums erobert. Unter  
 den Herren müssen wir neben dem Herrn Stangenberg-  
 Stellen, der in Pola kürzlich schon geköpft und gewür-  
 digt wurde, die Herren Andree und Paul Steidner, sowie  
 den Komiker Josef Home, der ganze Lauchlöcher erzieht, her-  
 vorheben. — Das Musikorchester spielte unter der Leitung  
 eines tüchtigen Musiklers, Arthur Löwenthal, ganz ohne  
 Fehl und Tadel. Während des zweiten Aktes trugen  
 Fr. Jacobson den Frühlingssommerwägel von Josef Strub  
 und der junge, vielversprechende Sänger die Arie „Ich  
 bin so trübselig“ aus der Oper „Rigoletto“ vor. Der  
 Vortrag wurde mit rauschendem Applaus aufgenommen,  
 den beide Künstler reichlich verdient haben. — Heute:  
 „Fiedermans“. Beginn um 8 Uhr abends.

Abendung von Feuertern. Mit Beziehung auf  
 die hiermitige Raubmächung Allg. 412-2 vom 2. Ok-  
 tober 1918 und die darauf nachfolgenden wird zur all-  
 gemeinen Kenntnis gebracht, daß schied abgelebende be-  
 leuchtete Fenster usw. im Sonntag, den 6. Oktober d. J.,  
 von 7 Uhr abends an branntzündet werden. Pola, den 4. Ok-  
 tober 1918. Der k. k. Besetzungskommissar: Hobenbruck  
 m. p.

Hafenadmiralitäts-Gesellschaft Nr. 276.  
 Darleheninspektion: Oberleutnant Mallpeter.  
 Nergische Hafeninspektion: auf S. M. S. „Urania“. Ärztliche  
 Inspektion in der Marinefabrik: Marinepharmazie Dr. Carlmann.

Literarisches.

Wesermanns Monatshefte. Neuer Jahrgang.  
 Inhalt des 1. Heftes: Ordner Hagen — blauer Wellen.  
 Roman von Otto von Goltberg. — Aus demmerber  
 Ferner. Augenbrennungen von Rimm Kröger. — Gift  
 Melk. Von Thomas West. — Alexander Girardi. Von  
 Rudolf Holzer. — Wien — Berlin. C. Gegenlag und  
 ein Vergleich. Von Dr. Franz Serpau. — Die Insel  
 Novelle von Josef Fonten. — Der Hofpost. Von Fr.  
 R. Ginzkey. — U. a. — Literarische Rundschau.  
 Von Kunst und Wissenschaft. — Gedichte von Emil Habins.  
 Kurt Bröger, Adolf Debel, u. a. — Kunstblätter und  
 Einschaltbilder.

Marinekomsummagazin.

Die p. t. Mitglieder werden aufmerk-  
 sam gemacht, daß ab Montag, den 7. d.,  
 neue Warenbezugscheine ausgeben  
 werden.

**Heute, Sonntag, um 4 Uhr nachm.  
Wetzel auf dem Exerzierplatze vor  
der Maschinenschule ein  
Revanche-Wettspiel**

zwischen der 15-Mannschaft des  
Deutschen Fußballklubs von 1918  
und einer kombinierten Mannschaft  
der 1. deutschen U-Staffile statt.

Das Revert-Rgebnis wird dem „Veren für  
Kinderschutz in Pola“ gemeldet.

**Kleiner Anzeiger.**

**3 schöne möbl. Zimmer**  
in einem Schatzzimmer mit zwei  
Bettstellen zu besserem Betten und Ebe-  
nen ohne Bedienung zu vermieten. Via  
Matschke 4, 1. St. Zu besichtig-  
en von halb 6 bis halb 7 Uhr  
abends. 2572

**Zwei Zimmer**  
in einem großen umfassenen mit freiem  
Eingang und ein möbliertes sofort  
zu vermieten. Albrechtstraße 23,  
2. St. 2573

**Möbliertes Zimmer**  
mit freiem Eingang sofort zu ver-  
mieten. Via Lancia 9, Part. 2574

**Möbliertes Zimmer**  
mit freiem Eingang sofort zu ver-  
mieten. Via Miala 2. 2575

**Möbliertes Zimmer**  
sofort zu vermieten. Via Diana 10,  
1. St. 2576

**Lebensmittel**  
denkenswert, der eine eine Wohnung,  
bestehend aus 2 Zimmern, Küche  
etc., verschied. Adresse in der Ad-  
ministrativstr. 2577

**Ein oder zwei möblierte  
Zimmer**  
sofort oder später von einem Ita-  
lienischen Herrschaften an miltäre ge-  
sucht. Uel. Anträge unter 222 an  
die Administration einreichen. 2578

**Marinestützler**  
sucht möbliertes Zimmer, Adresse  
an die Administration unter Nr. 2120. 2579

**Möbliertes Zimmer**  
per 15. Okt. oder 1. Nov. in der  
Straße der Marinebrigade gesucht. An-  
frage an die Administration. 2580

**Möbliertes Zimmer**  
oder Kabinett mit freiem Ein-  
gang zu mieten gesucht. Anträge  
einreichen unter 222 an die Ad-  
ministrativstr. 2581

**Leeres Zimmer**  
oder Kabinett zu mieten gesucht.  
Anträge an die Administration. 2582

**Verschiedene Möbel**  
zu verkaufen. Via Mazzini 10, 2. St.  
2583

**Parasitenpilze**  
kauft zu höchsten Preisen die Lind-  
lung Pflanz. Lianenstraße 2584

**Starker Fleckenanzug**  
für Winter. Preiswerte, mitlere  
Statur, gegen Lebensmittel einzu-  
tauschen. Ansat. Administrativstr. 2,  
Partiere eb. 2585

**Polsterer „Oposen“**  
um 100 K zu verkaufen. Adresse  
in der Administration. 2586

**Demantsteine**  
ganz neu zu verkaufen. Via Ron-  
della 1, 1. St., von 7 bis 3 Uhr. 2587

**Möbelpiece**  
(Brand) in der Via Serga 61, 2. St.,  
zu verkaufen. Dasselbe ist auch ein  
einfaches Zimmer zu vermieten. 2588

**Schöne hohe Lampe**  
ist sofort zu verkaufen. Anzufragen  
in der Administration. 2589

**Gute Konzertsänger**  
ist zu verkaufen. Via Ostilla Nr. 3,  
Partiere rechts. 2590

**Gegenmittel**  
Ein Konzipier und ein Onkrig  
sind sofort zu verkaufen. Via Sisa-  
sago 41, 3. St. 2591

**Leere Klauen und Flüsse**  
zu verkaufen. Via del Cole Nr. 13,  
Zimmer Nr. 27 (Marine-Maschinen-  
schule). 2592

**Die österreich. Armees  
Bilder** in Buchform zu verkaufen.  
Ankunft reichl. Hain, Culozplatz  
Nr. 1 (Papierhandlung). 2593

**Käufe**  
alle Sorten leere Behälter, Sur-  
kongelizer, Isier-Faschinen, Isiere  
Klauen, alte und neue Kerke,  
sowie altes Zeitungspapier.  
Desid. Custozplatz 41. 2594

**Gute Wiener Gold- und  
Silberwaren-Reparatur-  
werkstätte**  
Rudolf Janacek, Vicolo della Bissa  
Nr. 26, kauft alles Bruchgold, 2595

**Gut erhaltenes Platten-  
gerät**  
mit großer starker Platte zu kaufen  
gesucht. Adresse in der Ad-  
ministrativstr. 2596

**Kinderkerzen**  
zu kaufen gesucht. Anträge unter  
„Kinderkerzen“ an die Admistr.

Die Gelerigten geben hiermit die be-  
trübende Nachricht, daß ihr unvergesslicher  
Gatte, Vater, bzw. Sohn und Bruder, Herr

**JOHANN HUBER**

Magazin-leser der k. k. Staatsbahnen

heute nachts plötzlich verstorben ist.  
Das Leichenbegängnis findet Sonntag,  
den 6. d. M. um 5 Uhr nachmittags vom  
Tranckenhause, Via Giovia 5, aus statt.

Pola, den 5. Oktober 1918.

Anna, Gattin, Sophie, Tochter, Anna, Mutter,  
Julia, Stephanie, Johann Zachar und Eduard  
Suppan, Stiefkinder, Michael, Josef und  
Mathilde Huber (abwesend), Geschwister.

**Wiener Damenhutsalon  
Luise Charvat**

Pola, Via Ostilla Nr. 3 (S. Polkcorpo)

Damenhüte in bester Ausführung.

Modernisierungen aller Hüte werden solid  
durchgeführt.

Trauerhüte und Schleier sind stets vorrätig.

**Klassenlotterie!**

Die Lose der 5. Klasse können von den  
Bezugsberechtigten bei der Geschäfts-  
stelle Jos. Krmptic behoben werden.  
Die Ziehungen finden vom 9. Oktober  
bis 13. November statt.

**10 Heller**

(für eine Postkarte) kostet Sie mein Katalog,  
welcher Ihnen über Verlangen kostenlos zu-  
geschickt wird. In d. K. 10 Heller  
Hanns Konrad  
Verandhaus in Brück Nr. 1846 (Röhmen).  
In Katalinmer aus Silberbach K 7.-, P.-  
11.-, 11.-, 11.-, 11.-, 11.-, 11.-, 11.-, 11.-, 11.-,  
K 7.50. Doppelreihige Rüstungen per  
Verand per Neumühle oder Voranbestellung. (Anfahrs-  
schlüssel, oder Geld zurück. 30-11)

**„Donau-land“**  
Ilastische Monatschrift —  
Jobs Heft K 3.00 — Ver-  
eille in der Bohmerischen  
Verwaltung (Böhmen)

**Paasche Frontankarie  
Nr. 28** ist eingetroffen. —  
Preis K 1.-

**Gratz, die Elektrizität  
und ihre Anwendung.**  
Es umfassen Lehrbuch,  
18. Aufl. (Hb. K 9.-) — Ver-  
eille bei S. Schmidt (Buch-  
handlung, Pola, Foro 12)

Alle modernen Österreicher lesen  
die  
**„Neuösterr. Blätter“**  
Sozial-österreichische, national-autonomistische Monatschrift.  
Unter Mitwirkung von Abgeordneten und Schriftstellern aller  
Völker der Monarchie herausgegeben von Hans Feller jun.,  
Karlsbad.

Die „Neuösterr. Blätter“ treten besonders auch für eine groß-  
zügige Wirtschaftspolitik im Interesse der Wohlfahrt aller  
körperlichen und geistig Arbeitenden ein — 12 Hefte jährlich  
(ein Vierteljahr 2 Kronen). — Probehefte gratis von der Ver-  
waltung der „Neuösterr. Blätter“ in Karlsbad.

**Bücher**  
(antiquarisch)  
leder Art und in allen Sprachen  
kauft die Filiale der  
Papierhandlung Jos. Krmptic  
Franz-Ferdinand-Straße 3.

**200.000**  
beträgt der Haupttreffer der  
Neuen Österreichischen  
**Rote-Kreuz-Lose**  
am 7. November d. J.  
Jährlich 4 Ziehungen. Vorgüglicher Spielplan.  
Jedes Los muß bis 1965 gezogen werden.

**Kassapreis 49 K**

Nach Einzahlung dieses Betrages sind 50 Heller  
Rek-Gebühr und Effektenumsatzsteuer erhaltlich.  
das Originallos unverzüglich zugestellt.

**Preis gegen mäßige Monatsraten:**

3 Stück gegen 36 Monatsraten à K 3.50  
5 Stück gegen 36 Monatsraten à K 3.50  
10 Stück gegen 36 Monatsraten à K 3.50  
15 Stück gegen 36 Monatsraten à K 3.50

Käufer gegen Monatsraten erhalten nach Ende jeder  
der ersten Monatsrate gesetzlichen Barzahlungsrecht  
sodass die Originallose sofortigen abzugeben.  
Postlagergeld und Zinsverlusten sind zu vermeiden.  
Besteller aus dem Felde wollen ihre Inlandadressen  
gibt, da Wortänderungen im Felde nicht zulässig sind.

Österr. Post-Parlamentarische Bank  
Ungar. Post-Parlamentarische Bank  
Böhm. Post-Parlamentarische Bank. 7. 11. 11.

**Bankgeschäft**  
**Josef Kugel & Co.**  
Geschäftsfelle der k. k. Klassenlotterie  
Wlan, VI., Navionthierstraße Nr. 105.

**Portland-Zement**  
und Dachpappe zu haben bei  
**Jos. Slamich, Via Promontore 10**

**10 1/2 Millionen Paar**  
in 3 Wochen verkauft!

**PORTOIS & FIX**

**Biegsame Holzschuh**  
Kein Kriegerersatz!

Die „Neuösterr. Blätter“ treten besonders auch für eine groß-  
zügige Wirtschaftspolitik im Interesse der Wohlfahrt aller  
körperlichen und geistig Arbeitenden ein — 12 Hefte jährlich  
(ein Vierteljahr 2 Kronen). — Probehefte gratis von der Ver-  
waltung der „Neuösterr. Blätter“ in Karlsbad.

Das Originallos unverzüglich zugestellt.

Beinträchtigt nicht die Eleganz des Schuh-  
werkes!

**PORTOIS-FIX A.G.**  
WIEN, III., UNGARGASSE 59-61.

General- und Rayonvertreter gesucht.